

Obergeschosß zur Pfandkammer einrichtete, die Ratsstube von 1482 durch kleine Wände in Einzelzimmer zerlegte und dadurch wesentliche Teile der alten Anlage fast unkenntlich machte. Eine sorgsame Wiederherstellung des ebenfalls stark verbauten Graf Eckardsbaues ist zur Zeit im Zuge, so daß wenigstens dieser älteste Kern der so wechselvollen, künstlerisch wie historisch fesselnden Entwicklung wieder zu Ehren kommen wird.

Nicht immer aber konnte man sich, wie bei diesen Beispielen, nach allen Seiten hin frei vergrößern. Oft waren die dem Rathaus benachbarten Teile des Marktes schon durch Kauf in die Hände

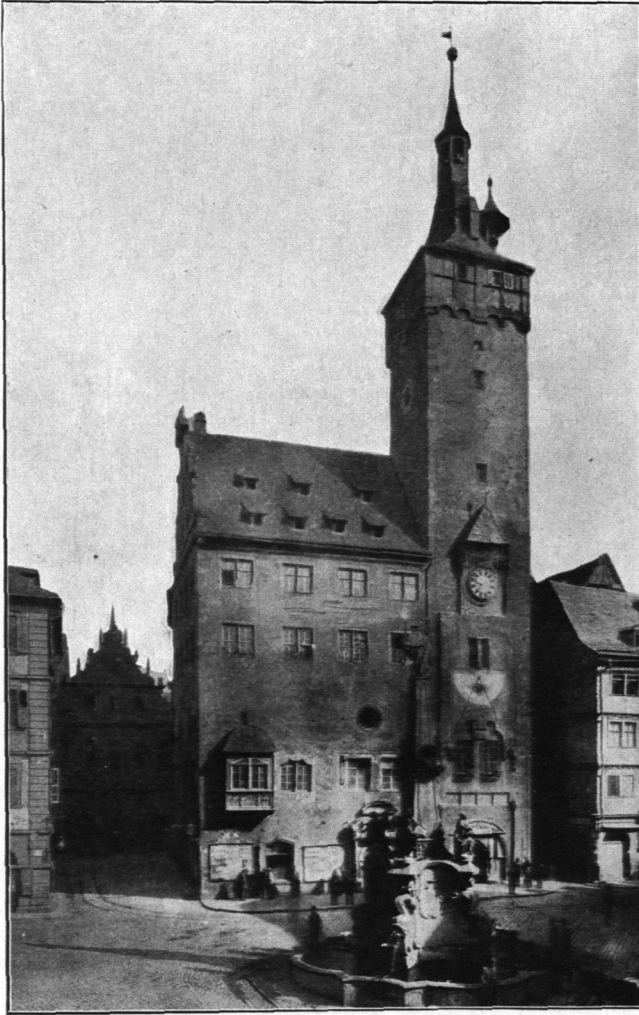


Abb. 166. Rathaus zu Würzburg. Gesamtansicht.

von Bürgern übergegangen und mit Wohnhäusern bebaut. Da mußte man dann für schweres Geld das früher weggegebene zurück erwerben, um überhaupt, wenn auch in unregelmäßiger Form, sich ausdehnen zu können.

So besaß man zu Amberg, als Wert des ausgehenden 14. oder des 15. Jahrhunderts, einen großen Bürgeraalbau (Abb. 168), dem sich seitlich eine zierlich und hoch gewölbte Ratsstube anschloß. Das Obergeschosß enthält noch jetzt den ungeteilten Bürgeraal, das Untergeschosß, das sich früher mit großen Spitzbögen als Markthalle oder Laube frei öffnete, ist jetzt völlig verbaut. Schon bei Erbauung der Ratsstube hatte man der unregelmäßigen Grenzlinie des Nachbargrundstückes sich anschließen müssen, als man sich mehr Raum schaffen wollte, bei einem Um- und Erweiterungsbau, auf den ich die überlieferte Jahreszahl 1490 beziehen möchte, konnte man das nur durch Hinzunahme der benachbarten Bürgerhäuser. Ihrer geknickten Straßenfront folgend, auch die nötigen Räume um die Höfe herumführend, schuf man nach Möglichkeit geeignete Amtsstuben. Nach dem Marktplatz hin blieb dabei der schöne strenge Giebel des Saales in seiner Wirkung unvermindert (Abb. 169), diese Front wurde sogar im Jahre 1552 durch den Anbau einer schlanken spätgotischen Gerichtslaube mit Altan darüber weiter entwickelt. *) An der Seitenfront schloß man sich den Formen des Saalbaues streng an, führte auch trotz der geringeren Höhe der neuen Räume das

Dach einheitlich über den ganzen Bau fort. Nur

erfügte man die Fenstermaßwerke des Saalbaues am Anbau durch Blendfüllungen. Der in der Mitte unseres Bildes (Abb. 171) sichtbare Erker stellt an der letzten Achse des Saales die kaum merkbare Grenze zwischen älterem und neuerem Teile dar. Die Räume dieses Verlängerungsbauwerkes sind im allmählichen Ausbau späterer Zeit durch Hinzufügung von Wand- und Deckentäfelungen, Portalen und dergleichen reich ausgestattet worden. Die Zeitstellung dieser Arbeiten ist durch die inschriftlich an der Außenseite des kleineren Saales angebrachte Jahreszahl 1573 gegeben, falls wir diese Ziffer nicht etwa

*) Der auf unserem Bilde links erscheinende, mit Zwiebelhaube abgeschlossene Treppenturm ist eine moderne Zufügung, die frühere Erscheinung der Front mit zweistöckigem Altan gibt unsere Abbildung 170 nach einer älteren Aufnahme, die wir Herrn Lehrer Schinhammer in Amberg verdanken.